

Die Römer in der Region Heilbronn-Franken

Während der 150 Jahre dauernden römischen Besetzung in Süddeutschland war die Region Heilbronn-Franken Grenzgebiet. Aus dieser Zeit hat die römische Kultur viele Spuren und natürlich den Limes hinterlassen. So findet man römische Hinterlassenschaften etwa in Bad Rappenau, Bad Wimpfen, Brackenheim-Hausen, Güglingen, Heilbronn und Heilbronn-Böckingen, Lauffen, Jagsthausen, Mainhardt oder Weinsberg.

Trennlinie zwischen Römern und Germanen war der Limes, eine 550 Kilometer lange und quer durch Deutschland laufende Grenzbefestigung teilweise mit Palisaden, Graben und Wall oder Mauer. Zusätzlich gesichert war die Grenzlinie durch ca. 900 Wachtürme und 120 Kastellorte. Der 2005 von der Unesco zum Weltkulturerbe erklärte Obergermanisch-Rätische Limes durchquert die Region auf der Linie Mainhardt-Öhringen/Zweiflingen-Jagsthausen. Der Odenwald-Neckar-Limes geht von Mosbach kommend in Richtung Bad Wimpfen. Große Kastellorte waren Mainhardt, Öhringen, Widdern, Heilbronn und Bad Wimpfen.

Eigentlich bedeutet der lateinische Begriff „limes“ einen Grenzweg, im allgemeinen Sprachgebrauch verwendet man den Begriff jedoch für die Außengrenze des römischen Reiches. Neben den Befestigungen wählten die Römer gerne auch natürliche Hindernisse wie etwa Flüsse als Grenzmarken.

Die Sicherung übertrug man Hilfstruppen, die aus den unterworfenen Volksstämmen rekrutiert wurden. Forschungen ergaben, dass Einheiten aus Infanterie und Reiterei in 10 bis 15 Kilometern Abstand voneinander in Kastellen stationiert waren. Ferner gab es größere Standorte, die mit einer ca. 500 Mann starken Kohorte besetzt waren. Kleinere Anlagen waren mit einem ca. 150 Mann starken Numerus besetzt. Neben der Bewachung der Grenze waren die Einheiten auch für den Unterhalt der Anlagen zuständig.

Um die Zeitenwende waren Stützpunkte an Rhein und Donau die Grenze. Mit Vorstößen in den süddeutschen Raum versuchte man, eine Provinz in Germanien zu errichten. Der Neckar-Odenwald-Limes wurde schließlich unter Kaiser Traian (98-117 n. Chr.) geschlossen. In der Region ist – von Süden kommend – Heilbronn-Böckingen der erste Kastellstandort des Neckarlimes. Die Fundlage legt nahe, dass hier eine Kohorte stationiert war. Schnell siedelten sich im Umfeld solcher Kastelle Zivilisten an, die als Händler, Handwerker oder auch Wirte ihren Lebensunterhalt bestritten. So entstanden um die Militärstützpunkte herum kleine Ortschaften. Das nördlichste Kastell des Neckarlimes in der Region lag beim heutigen Bad Wimpfen. Vermutet wird der Standort im Bereich der Stiftskirche St. Peter, eine genaue Lokalisierung war jedoch bisher nicht möglich.

Der Odenwaldlimes beginnt für die Region betrachtet bei Neckarsulm. Ein Kleinkastell und zwei Wachtürme lagen bei Bad Friedrichshall-Kochendorf. Ein weiterer Stützpunkt bei Bad Friedrichshall-Duttenberg kann nur vermutet werden. Der Odenwaldlimes war durch eine Palisade aus angespitzten Holzpfählen verstärkt, die Kaiser Hadrian (117-138) anlegen ließ. Zusätzlich stand ca. alle 700 Meter ein Wachturm. Dagegen waren die Kastelle am Neckarlimes lediglich durch eine Straße ohne Palisaden verbunden.

Kaiser Antoninus Pius (138-161 n. Chr.) konnte die bestehende Grenze noch einmal rund 25 Kilometer nach Osten verschieben. Mit diesem Verlauf des Limes hatte das römische Reich in Süddeutschland seine größte Ausdehnung erreicht. Im Remstal traf die Grenzbefestigung auf den nach Osten führenden rätischen Limes.

Die neue Grenzlinie wurde stark befestigt. Zwei bis drei Meter hohe Holzpalisaden und dreigeschossige steinerne Wachtürme in Abständen von 400 Metern bildeten eine wehrhafte Grenze. Ende des zweiten Jahrhunderts verstärkte man die Befestigungen noch zusätzlich mit Wall und Graben. Eine lokale Besonderheit gab es zwischen Jagsthausen und Osterburken. Hier ersetzte später eine Steinmauer Wall und Graben.

In der Region gab es bei Mainhardt ein Kohortenkastell mit Umfassungsmauer, Türmen, Wall und Doppelgraben. Teile der Anlage sind restauriert oder als Fundament noch erhalten und können besichtigt werden. Neben der Hauptanlage gab es noch ein Kleinkastell. Bei Öhringen gab es zwei Kohortenkastelle, die ca. 1,5 Kilometer voneinander entfernt lagen. Bei Zweiflingen lag ein Numeruskastell. Auch in Zweiflingen sind Teile der einstigen Anlage zu besichtigen. Ein weiteres Kohortenkastell in der Region lag bei Jagsthausen. Eine zum Lager gehörende Badruine wurde ausgegraben und konserviert.

Rund um dieses Kastell weisen Funde auf ein ausgedehntes Lagerdorf hin. Die Erbauung des Kastells konnte durch eine Inschrift auf das Jahr 161 datiert werden.

Auch wenn die Grenzbefestigung, neben repräsentativen Zwecken, das römische Imperium von den Germanen trennte, war grenzüberschreitender Handel durchaus gegeben. So wurden etwa in germanischen Siedlungen im mittleren Taubertal römische Gegenstände nachgewiesen, die entsprechende Handelsbeziehungen nahe legen. Die Kastelle dienten neben dem Schutz auch als Grenzübergang. Die römisch besetzten Teile der Region gehörten zur Provinz Obergermanien. Mainz war Sitz des kaiserlichen Statthalters. Die „Civitates“ dienten als Verwaltungseinheiten. Für die Truppenversorgung und auch die Besiedlung durchzogen die Römer ihre Provinzen mit einem dichten Straßennetz, auch Flüsse dienten als Verkehrswege.

Vermutlich wurden in der Region bereits romanisierte Gruppen angesiedelt, da es kaum Hinweise auf die ehemals keltische Bevölkerung gibt. Zusätzlicher Besiedlungsdruck von römischer Seite kam von den sich in den Lagerdörfern ansiedelnden Händlern und Handwerkern. Auch römische Soldaten, die nach 25 Jahren aus dem Militärdienst ausschieden, konnten mit ihrem angesparten Sold Land erwerben. Nachweisbar sind seit ca. 120 n. Chr. römische Gutshöfe, deren Zahl in der Region in die Hunderte geht. Zu sehen ist eine solche Anlage bei Lauffen. Schön zu sehen ist die römische Besiedlungspolitik auch im Zabertal. Entlang einer Straße sind viele Gutshöfe entstanden, wie etwa bei Güglingen-Frauenzimmern. Wirtschaftlicher Mittelpunkt solcher Gutshöfe war eine kleinstädtische Siedlung mit ca. 300 bis 500 Einwohnern („Vicus“). Eine solche Siedlung hat man bei Güglingen gefunden. Manchmal entwickelten sich solche Siedlungen im Laufe der Zeit zu römischen Städten. Belegbares Beispiel ist das heutige Bad Wimpfen. Nach dem Truppenabzug entwickelte sich das einstige Lagerdorf zu einer Stadt, die Mittelpunkt der Civitas Alisinensium wurde und am Kreuzungspunkt wichtiger Fernstraßen lag, deren Bedeutung die römische Zeit weit überdauerte. Um 200 n. Chr. wurde die Siedlung gar mit einer Stadtmauer umgeben. Römische Städte zeichneten sich durch eine planmäßige Anlage mit rechtwinkeligem Straßennetz aus. Unterteilt waren sie in Wohnbezirke, Handwerkerquartiere oder öffentliche Räume. In Wimpfen ist eine entsprechende Aufteilung deutlich erkennbar. Die Bedeutung Wimpfens zeigte sich ferner in der Existenz eines großen Vorortes bei Offenau. Auch nach Abzug der Römer konnte Bad Wimpfen lange Zeit seine herausragende Bedeutung erhalten. Nicht umsonst war der Ort um 1200 staufische Kaiserpfalz, was die eindrucksvollen Bauten und Befestigungsanlagen noch heute dokumentieren. Luftaufnahmen zeigen eine weitere römische Stadt bei Neuenstadt.

Das Ende der römischen Herrschaft folgte im dritten nachchristlichen Jahrhundert. Das von Krisen geschüttelte Imperium konnte dem Druck der einfallenden Alamannen nicht mehr widerstehen. Um 260 n. Chr. wurde der Limes aufgegeben und das römische Heer an den Rhein zurückgezogen. Damit endete in der Region Heilbronn-Franken die Römerzeit.